

Lieder der katholischen Arbeitervereine der Stadt Köln (1896–1899)

Kurzbeschreibung

Marxistische und sozialdemokratische Theorien übten auf die katholische Arbeiterschaft weniger Anziehungskraft aus als auf andere Bevölkerungsgruppen. Dieser Unterschied ist zumindest zum Teil darauf zurückzuführen, dass es der katholischen Lehre gelang, auf die schwierige Lage der Arbeiterschichten einzugehen. Zudem bildeten Gemeindesolidarität und übereinstimmende Wert- und Glaubensvorstellungen ein festes Band zwischen Katholiken aller gesellschaftlichen Schichten. Die folgenden Lieder verschmolzen Klassenbewusstsein und kirchliche Lehren zu einer bedeutungsvollen Synthese.

Quelle

I. „Die Arbeiter-Hymne“ (um 1896)

Was dröhnt so grausig durch die Länder?
Es ist der Arbeit heidnisch Lied:
Zerreiet der Gesellschaft Bänder,
Zertrümmert, was vom Tier euch schied!
Ja „Vorwärts“ tönt’s in allen Sprachen:
Nur vorwärts gegen Gott im Sturm!
Und ging’s auch in den Höllenrachen,
Baut Gott zum Trotz an Babel’s Turm!

Was tönt von Rom so mild hernieder?
Vom Arbeitspapst ein hohes Wort:
Die Arbeit werde christlich wieder,
Sankt Josef sei ihr schützend Hort!
Dort seht den Meister aller Welten,
Den Heiland seht im Arbeitsschutz,
Dies Beispiel, dies allem soll gelten,
Es ist der Sklavenarbeit Sturtz!

Als Zimmermann baut er die Brücke,
Wo Armut sich und Reichtum trennt,
Und wollt ihr „Vorwärts“, kehrt „Zurück“
Zu Christus, der die Arbeit kennt!
Drum hoch die Arbeit! Lat uns singen,
In Christus liegt ihr Lohn und Glück;
Durch alle Länder soll es klingen:
Ja „Vorwärts“, aber erst „Zurück“.

II. „Das Lied von der Arbeit“ (um 1899)

Es rasseln die Räder, der Amboß gelbt,
Es zischen die feurigen Zungen,
Der schwere Hammer im Takte fällt,

Von sehnigem Arme geschwungen,
Es dreht sich die Scheibe, die Säge reißt
Gewaltig im Bogen das Schwungrad kreist.

Die Räder, sie stehen, der Amboß schweigt,
Vergeblich lodern die Flammen.
Und Hammer und Säge ans Schwungrad geneigt,
Sie ruhen alle zusammen,
Sie ruhen machtlos, wenn einer will:
Wenn Gottes Maschine, der Mensch steht still.

Wir ringen und schaffen in harter Not,
Wir mühen die starken Arme
Nur weil der Herrgott uns so gebot,
Daß er sich unser erbarme:
Nicht Menschenwille, nicht Geld und Gut
Treibt durch die Adern das schäumende Blut.

Und ob uns verachtet die halbe Welt,
Und ob uns der Umsturz tadelt:
Am Kreuze, da hing ein tapferer Held,
Der hat uns're Arbeit geadelt;
Sein Blut so rot und unser Schweiß,
Sind harter Mühe geheiligter Preis.

Drum Brüder, reicht Euch die schwielige Faust
Und steht ohne zu beben;
Ob machtvoll der Sturm auch von unten saust,
Die Hölle muß sich ergeben;
Und ob der Weichling bebt und fällt,
Wir halten vor Gott die ganze Welt.

Quelle: Ernst-Detlef Broch, *Katholische Arbeitervereine in der Stadt Köln 1890–1901*. Wentorf, 1977, S. 81–82, 116–17.; abgedruckt in Raymond Chien Sun, *Before the Enemy is within our Walls: Catholic Workers in Cologne, 1885–1912: A Social, Cultural and Political History*. Boston: Humanities Press, 1999, S. 305–08.

Empfohlene Zitation: Lieder der katholischen Arbeitervereine der Stadt Köln (1896–1899), veröffentlicht in: German History in Documents and Images, <<https://germanhistorydocs.org/de/das-wilhelminische-kaiserreich-und-der-erste-weltkrieg-1890-1918/ghdi:document-716>> [26.09.2025].